



P U B L I C H E A L T H



Österreichische Gesellschaft für Public Health - Austrian Public Health Association - ÖGPH

www.oeph.at

Newsletter 1/2008

ISSN 1682-5411

Berichte

Eine Standortbestimmung für den oberösterreichischen Gesundheitsbericht 2005

Im Rahmen einer Diplomarbeit, die im Berufsbegleitenden Studiengang „Gesundheitsmanagement“ Fachhochschule Krems verfasst wurde, wird im Rahmen einer vergleichenden Analyse der Landesgesundheitsberichte von Wien, Steiermark, Tirol und Oberösterreich der Standort des oberösterreichischen Gesundheitsberichts bestimmt. Im ersten Teil dieser Arbeit in dem die aktuelle wissenschaftliche Literatur ohne Anspruch auf Vollständigkeit zum Thema Gesundheitsberichterstattung aufbereitet wird, dient das theoretische Modell des „Public Health Action Cycle“, der unterschiedliche gesundheitspolitische Handlungen idealtypisch in die Kategorien Problemdefinition, Strategieformulierung, Umsetzung und Bewertung einreicht, als Grundlage für eine mögliche Klassifikation der Gesundheitsberichte. Gesundheitsberichterstattung hat unter anderem die Aufgabe, relevante Daten z.B. in Form von Kennzahlen für Entscheidungen der gesundheitspolitischen Akteure bereitzustellen. Um dieser Funktion gerecht zu werden, lässt sich die Ausrichtung der Gesundheitsberichte - analog zur englischsprachigen Terminologie „Monitoring“ und „Reporting“ - als Determinantenberichterstattung und Versorgungsberichterstattung charakterisieren. Determinantenberichterstattung konzentriert sich auf die Darstellung salutogenetischer und pathogenetischer Faktoren (Ressourcen und Risiken) und liefert wesentliche Informationen, die es ermöglichen, ein gesundheitspolitisches Problem zu definieren und entsprechende Strategien zu entwickeln. Versorgungsberichterstattung hingegen ist im Public Health Action Cycle der Bewertung zuzurechnen. Auf der Grundlage medizinalstatistischer Daten wird die Effektivität der angebotenen Gesundheitsleistungen untersucht. Ein Gesundheitsbericht sollte Elemente der Determinanten- und Versorgungsberichterstattung enthalten. Im zweiten Teil der Diplomarbeit werden die Gesundheitsberichte der USA, Schwedens, der Europäischen Union und des Landes Nordrhein-Westfalen als Good Practice Modelle analysiert. Um die Effizienz der Gesundheitsberichterstattung zu verbessern, lassen sich aus diesen Good Practice Modellen Empfehlungen ableiten. Die Gesundheitsberichterstattung sollte im Politikprozess eingebettet sein, um die Akzeptanz aller gesundheitspolitischen Akteure zu erreichen und einen maximalen Nutzen für zielorientierte, politische Entscheidungen im Gesundheitswesen zu erzielen. Um in den politischen Diskurs eingreifen zu können, in der Gesellschaft eine Meinung zu bilden und gesellschaftliche Haltungen zu verändern, muss Gesundheitsberichterstattung aktuell und thematisch geordnet sein sowie zeitliche, örtliche und thematische Benchmarks zulassen. Politische Akteure sollten in die Themenfindung eingebunden sein. Die in den Gesundheitsberichten aufgezeigten gesundheitspolitischen Themen sind durch mehrere Politikbereiche zu lösen. Eine Verknüpfung der Gesundheitsberichterstattung mit der Sozial- und Umweltberichterstattung, wie sie beispielsweise in Nordrhein-Westfalen praktiziert wird, erscheint geboten. Die Einbeziehung sozioökonomischer und umweltbedingter Gesundheitsdeterminanten ermöglicht es, gesundheitliche Probleme der Bevölkerung der Ursache nach zu definieren, entsprechende Gesundheitsziele zu operationalisieren und Strategien zur Zielerreichung festzulegen. Ein wesentlicher Bestandteil einer Zielerreichungsstrategie ist Überwachung und Kontrolle der Zielerreichung. Das Instrument dazu ist die Gesundheitsberichterstattung, die in Form ausgewählter Indikatoren den Grad der Zielerreichung misst. Der schwedische Gesundheitsbericht, der aufgrund eines gesetzlichen Auftrages durch das National Institute for Public Health erstellt wird, verwendet 38 Indikatoren, die die Erkennung positiver und negativer Trends erlauben. Im dritten und letzten Teil der Diplomarbeit erfolgt eine Analyse der Ländergesundheitsberichte von Wien, Steiermark, Tirol und Oberösterreich. In Anlehnung an das Projekt der „Evaluation of National and Regional Public Health Reports“ der EU erfolgt die Einordnung der betrachteten

Gesundheitsberichte in einem Spinnennetz mit den fünf Koordinaten Problem- und Handlungsorientierung, Versorgungsberichterstattung, Interventionsorientierung, Ökonomische Dimension und psychische Krankheiten. Die analysierten Gesundheitsberichte weisen hinsichtlich der politischen Relevanz der aufbereiteten Themen und der Erfassung gesundheitlicher Ressourcen und Risiken aufgrund der Zielorientierung und Evaluierung der gesundheitlichen Determinanten Stärken auf. Entwicklungspotenzial kann in der Darstellung ökonomischer Daten und der Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials für etwaige Benchmarks festgestellt werden. Die Diplomarbeit ist in der Reihe „Gesundheitswissenschaften Papers“ als Paper 22 erschienen und kann zum Preis von Euro 7,50 unter der E-Mail Adresse: andrea.weber@oeegek.at bezogen werden.
Kontakt: mnothegger@yahoo.de

Erster Oberösterreichischer Seniorengesundheitsbericht

Durch die zunehmenden Lebenserwartung und die demografische Bevölkerungsentwicklung gewinnt das Thema Seniorengesundheit zusehends an Bedeutung. Der durchaus positive Trend – immer mehr Menschen erreichen ein höheres Alter – fordert die Anpassung der Versorgungsstruktur und des medizinischen Leistungsangebotes und bedeutet eine beachtliche Herausforderung für das Gesundheitssystem. Aus diesem Grund wurde vom Institut für Gesundheitsplanung ein Bericht zum Thema Seniorengesundheit erstellt, in dem Hintergrundinformationen zur gesundheitlichen Situation älterer Menschen aufgearbeitet und anhand verfügbarer Daten zum Gesundheitszustand beleuchtet werden. Wesentliche inhaltliche Impulse stammen vom Arbeitskreis zum Thema Seniorengesundheit, der im Rahmen der Oberösterreichischen Gesundheitskonferenz weitreichende Vorschläge für künftige Maßnahmen erarbeitet hat. Die Lebensqualität älterer Menschen wird häufig durch Beschwerden und Krankheiten eingeschränkt. Andererseits ist Altern nicht gleichbedeutend mit Krankheit. Viele Menschen bleiben bis ins hohe Alter vital und aktiv. Im Bericht wird auch den Einflussfaktoren und Bedingungen für ein gesundes und aktives Altern die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Wohn- und Lebensumfeld, Lebensweise, soziale Einbindung und Unterstützung, Sozialstatus und materielle Absicherung sind eng mit Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität älterer Menschen verknüpft. Von wesentlicher Bedeutung für Gesundheit im Alter sind auch persönliche

INHALT

Berichte

Eine Standortbestimmung für den oberösterreichischen Gesundheitsbericht 2005.....	1
Erster oberösterreichischer Seniorengesundheitsbericht.....	1-2
Rationale Impfpolitiken- Grundlagen rationaler Entscheidungsprozesse.....	2

Neuerscheinungen 2-4

Termine 4

und familiäre Netzwerke, aber auch Lebensaktivitäten, die zur Aktivierung, Erhöhung des Selbstwertgefühles und Stiftung von Lebenssinn beitragen (z.B. Freizeitaktivitäten, ehrenamtliche Tätigkeiten, Aufgaben in der Kinderbetreuung oder gegenseitige Unterstützung von Senior/innen). Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen können wesentlich dazu beitragen, die Gesundheit und Eigenständigkeit bis ins hohe Alter aufrechtzuerhalten. Mögliche Ansatzpunkte sind unter anderem die Förderung körperlicher und kognitiver Aktivitäten, Ernährungsverhalten und -angebot, Unfallschutz (z.B. Sturzprophylaxe). Wesentlich ist die Verankerung der Angebote in den relevanten Settings (z.B. Betriebliche Gesundheitsförderung für ältere Arbeitnehmer/innen, Institutionalisierung und Vernetzung geeigneter Angebote im Lebensraum Wohnungsbau bzw. Gemeinden). Der Bericht beinhaltet erstmals auch eine Zusammenfassung in leicht lesbaren Form („easy to read“). Damit soll einerseits Menschen mit Leseschwierigkeiten die Möglichkeit geboten werden, sich über die Inhalte des Berichts zu informieren. Andererseits soll auf die Bedeutung des barrierefreien Zugangs zu Informationen aufmerksam gemacht werden – ein Thema, das auch für ältere Menschen von spezifischer Bedeutung ist. Der erste oberösterreichische Seniorengesundheitsbericht kann beim Institut für Gesundheitsplanung angefordert werden und steht auch auf der Homepage des Instituts (www.gesundheitsplanung.at) zum Download bereit.

Kontakt: Martin Reif, Tel.: 0732/784036, E-Mail: institut@gesundheitsplanung.at

Rationale Impfpolitiken- Grundlagen rationaler Entscheidungsprozesse

Die Heterogenität nationaler Impfpläne und die jüngsten Diskussionen über die Aufnahme und Finanzierung neuer Impfungen in nationale Impfprogramme werfen die Frage auf, ob Instrumente verfügbar sind, die rationale Diskussions- und Entscheidungsprozesse unterstützen können. Aus diesem Grund wurde begleitend zum aktuellen HPV-Gutachten des Ludwig Boltzmann Instituts für Health Technology Assessment (<http://eprints.hta.lbg.ac.at/760/>) eine systematische Literatursuche sowie eine manuelle Suche in Referenzen und auf institutionellen Webseiten durchgeführt, die fünf Schlüsseldokumente identifizierte. Die Analyse der Kriterien „Krankheit“ (Krankheitslast und deren Folgen) und „Impfung“ (Eigenschaften verfügbarer Impfstoffe) nehmen in allen Arbeiten eine zentrale Rolle im Entscheidungsprozess ein. Eine Kosten-Effektivitäts-Analyse wird ebenfalls von allen Autoren verlangt. Sie wird allerdings von vielen Faktoren beeinflusst und basiert auf Annahmen sowohl die Kosten des Impfstoffes sowie des zusätzlichen Aufwands für das Impfprogramm einerseits, als auch den Nutzen, also die reale Effektivität der Impfung betreffend. Wichtige Variablen stellen in diesem Zusammenhang beispielsweise die reale Durchimpfungsrate der (Risiko-) Population sowie das Auftreten unerwarteter, die Akzeptanz beeinflussender Nebenwirkungen und aller durch die Einführung der neuen Impfung möglicher Nebeneffekte (z. B. Einfluss auf bestehende alternative präventive Maßnahmen) dar. Die begrenzte Aussagekraft eines reinen Kosten-Nutzen Zugangs muss daher durch weitere Faktoren wie Fragen der Umsetzbarkeit und/oder Adaptierbarkeit einer neuen Impfung in den bestehenden Impfplan, der Möglichkeit der Überwachung wichtiger Auswirkungen auf die Bevölkerung und das Gesundheitssystem sowie der Akzeptanz in der Zielpopulation ergänzt werden. Weiters müssen in die Entscheidungsgrundsätze (potentielle Verstärkung sozialer Ungleichheit) sowie ethische und rechtliche Überlegungen einfließen. Politische Überlegungen, unmittelbarer Nutzen aber auch mögliche negative Auswirkungen einer Entscheidung, sollen transparent dargestellt werden. Um die Anwendbarkeit und Akzeptanz eines umfassenden Analyserasters zu erleichtern, wird von mir ein schrittweises Vorgehen anhand eines Stufenmodells zur Diskussion gestellt. Vor der eigentlichen Analyse sollten demnach die Public Health Relevanz des Gesundheitsproblems, bereits im Gesundheitssystem eingeführte Alternativen und deren Effekte, die Vergleichbarkeit mit anderen nationalen Impfplänen und das Vorhandensein noch ungeklärter wichtiger wissenschaftlicher Fragen erhoben und die Zielsetzung des Impfprogramms definiert werden. Um die internationale Diskussion weiter zu forcieren ist der Bericht in englischer Sprache verfasst. Mittels Delphi-Prozess sollen im Frühjahr 2008 internationale Impfpert/innen dazu eingeladen werden, die gesammelten Kriterien für Impfentscheidungsprozesse wenn nötig weiter zu ergänzen, beziehungsweise mit derzeit angewendeten und möglicherweise nicht publizierten Kriterien zu vergleichen. Die Relevanz der einzelnen Faktoren für reale Impfentscheidungen soll bewertet und die Anwendbarkeit des vorgeschlagenen Stufenmodells diskutiert werden. Der Mangel an standardisierten Parametern, klar definierten Grenzen und einer vergleichbaren Gewichtung der eingeschlossenen Kriterien, erschweren derzeit rationale Impfentscheidungsprozesse. Die Analyse aller relevanten Faktoren sollte dennoch Entscheidungsträger in rationalen und nachvollziehbaren Entscheidungen unterstützen können, Unsicherheiten durch Berücksichtigung und Diskussion aller Einfluss nehmenden Faktoren so weit wie möglich reduzieren und die Akzeptanz in der Bevölkerung durch transparente Kommunikation verbessern. Der Projektbericht „Rational Vaccination Policies“ ist verfügbar unter: <http://eprints.hta.lbg.ac.at/761/> Kontakt: brigitte.piso@hta.lbg.ac.at

Neuerscheinungen

Brigitte Zweimüller (Hrsg.): Sind wir im Alter gut versorgt?

Gesellschaftliche Perspektiven und ökonomische Rahmenbedingungen. Trauner Verlag, Linz 2007, 99 S., € 14,20 ISBN 978-3-85499-259-2

Eine fachliche und politische Auseinandersetzung zu der im Titel des Buches angeführten Frage gewinnt vor der kontinuierlichen Zunahme des Anteils der ältern Bevölkerung in den europäischen Staaten – so auch in Österreich – zunehmend an Sprengkraft. Anlässlich einer im November 2006 abgehaltenen wissenschaftlichen Tagung an der Universität Linz, haben ausgewiesene Expert/innen und mit dem Thema befasste Politiker/innen ihre Einschätzungen in die Diskussion eingebracht. Die Autor/innen des vorliegenden Sammelbandes reflektieren aus soziologischer, pflegewissenschaftlicher, volkswirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Perspektive die anlässlich der Tagung eingebrachten Sichtweisen zur Problematik. Die Beiträge spannen den Bogen beginnend bei der demographischen und gesellschaftlichen Entwicklung, über die steigenden Pflegebedürfnisse aufgrund von Multimorbidität und zunehmenden Demenzerkrankungen bis hin zu Qualitätssicherungsmaßnahmen bei steigendem Kostendruck und die Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Christa Hüper und Barbara Hellige: Professionelle Pflegeberatung und Gesundheitsförderung für chronisch Kranke

Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2007, 183 S., € 16,35 ISBN 978-3-938304-71-6

Die Autorinnen des vorliegenden Buches verfügen über langjährige Erfahrungen in der Entwicklung pflegerischer Beratungskonzepte. Sie beschäftigen sich mit dem Thema Bewältigung von chronischen Krankheiten und führen Beratungsforschung durch. Aufgrund dieser Erfahrungen ist ein praxisbezogenes Handbuch entstanden, das sich sowohl an Lehrende als auch an Studierende der Pflege- und Gesundheitsstudiengänge wendet. Es enthält zahlreiche handlungstheoretische Grundlagen und Fallbeispiele und stellt eine wertvolle Arbeitshilfe für die Vermittlung von Beratungskompetenzen dar. Das Buch gibt den aktuellen Stand der sich ständig weiter entwickelnden professionellen Pflegeberatung wieder.

Alfred Estelmann und Ulrich Maly (Hrsg.): Kommunal und erfolgreich

Das Klinikum Nürnberg im Spannungsfeld zwischen Wettbewerb und öffentlicher Daseinsvorsorge. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2007, 219 S., € 17,40 ISBN 978-3-940529-02-2

Der Betrieb eines Krankenhauses gehört zu den Gebieten der öffentlichen und privaten Leistungserstellung, in denen sich in den letzten Jahren besonders rasche und erhebliche Veränderungen ergeben haben. Diese Tendenzen werden sich künftig eher verstärken als abschwächen. Es ist mit einer Zunahme des Kostendrucks zu rechnen, da der hohe Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten naturgemäß geringen Spielraum für Rationalisierungen lässt. Entsprechend der demografischen Entwicklung wird die Nachfrage nach Krankenhausleistungen weiter ansteigen. Der vermehrte Technikeinsatz im Krankenhaus bedingt einen höheren Koordinations- und Kommunikationsbedarf zwischen den verschiedenen Fachbereichen und Abteilungen im Krankenhaus. Maßnahmen der Qualitätssicherung in allen Stufen des ärztlichen und pflegerischen Handelns werden in den nächsten Jahren – nicht zuletzt aufgrund der öffentlichen Diskussion – zunehmend an Bedeutung gewinnen und damit erhöht sich auch der Informations- und Dokumentationsbedarf. Diese Anforderungen werden noch durch die Notwendigkeit, die intersektoralen Naht- und Schnittstellen zu optimieren, verschärft. Im von Estelmann und Maly herausgegebenen Sammelband wird anhand eines Krankenhaussträgers gezeigt, welche Wege beschritten wurden, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

Rolf Brüggemann und Gisela Schmid-Krebs: Verortungen der Seele – Locating the Soul

Psychiatrie-Museen in Europa. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2007, 208 S., € 30,75 ISBN 978-3-938304-48-8

„Verortungen der Seele“ ist der erste Reiseführer zu mehr als hundert europäischen Ausstellungen, Gedenkstätten und verwandten Einrichtungen, der das schwierige Thema der Psychiatrie in allen Facetten beleuchtet. Durchgängig illustriert, liefert der zweisprachige Reiseführer ein Panorama der vielfältigen Möglichkeiten, die Psyche, ihr Wege und Irrwege anschaulich zu machen. Die Autorin und der Autor, sind selbst in der Psychiatrie tätig, haben alle Einrichtungen besucht und beschreiben sie in ihren jeweiligen Besonderheiten.

Markus Dederich und Katrin Grüber (Hrsg.): Herausforderungen

Mit schwerer Behinderung leben. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2007, 195 S., € 20,35 ISBN 978-3-938305-74-7

Eine Definition von Behinderung im Sinne einer naturgesetzlichen Gegebenheit gibt es nicht. Was eine Behinderung ausmacht, ist von aus ökonomischen Verhältnissen resultierenden gesellschaftlichen Konventionen abhängig. Behinderung wird daher zumeist im Sinne einer Abweichung von gesellschaftlichen Normvorstellungen interpretiert. Dies bedeutet zumeist einen auf Defizite abstellenden Umgang mit dem Phänomen Behinderung. Besonders ambivalent ist der Begriff „schwere Behinderung“. Auf der einen Seite legitimiert er die Sicherung gesetzlicher Ansprüche, auf der anderen Seite kann die Benennung das Risiko der Ausgrenzung mit sich bringen. Die Autorinnen und Autoren gehen der grundlegenden Frage nach, in welcher Hinsicht das Leben mit schwerer Behinderung eine Herausforderung ist. Der Sammelband verknüpft Beiträge aus historischer, soziologischer, pädagogischer, philosophischer und medizinisch-pflegerischer Sicht mit konkreten persönlichen Beschreibungen des Lebens mit schwerer Behinderung.

Ingrid Korosec und Ernest G. Pichlbauer: Gesunde Zukunft Österreichs Gesundheitsversorgung Neu. Edition Steinbauer. Wien 2007, 208 S., € 20,- ISBN 978-3-902494-27-6

Korosec und Pichlbauer unterziehen das österreichische Gesundheitssystem einer gründlichen und kritischen Betrachtung. Sehr übersichtlich werden die strukturellen und prozessualen Ausprägungen des Gesundheitssystems geschildert, die Defizite beschrieben und dargestellt, wie nach Meinung der Autorin und des Autors in idealer Weise der jeweils beschriebene Bereich gestaltet sein sollte. Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass die Politik der vielen mühsamen Reförmchen am Gesundheitssystem wenig Erfolg verheißend ist und sie schlagen daher eine radikale Umgestaltung des Gesundheitssystems vor. Unter der Prämisse „Finanzierung aus einer Hand“ wird vorgeschlagen, das Gesundheitswesen ausschließlich aus Steuermitteln zu finanzieren, wobei der Bund nach einem durchdachten Schlüssel die finanziellen Mittel kleinen, regionalen Versorgungseinheiten (gedacht ist an Gemeinden) zur Verfügung stellt, welche die notwendige Versorgung organisiert und die Leistungen entweder selbst in eigenen Einrichtungen erbringt und/oder bei Anbietern von Gesundheitsdienstleistungen zukauf. Die zweifellos vorhandenen Vorteile eines derartigen, de facto staatlichen Gesundheitssystems, werden dargestellt, die Schwierigkeiten einer Umsetzung einer so gestalteten Radikalreform eher nur angedeutet. Das Buch regt auf jedem Fall zum gründlichen Nachdenken an, wenn auch das Fehlen jeglicher Literaturstellen, die Nachvollziehbarkeit mancher Behauptungen zu einer Glaubenssache macht.

Ursula Kunze: Präventivmedizin, Epidemiologie und Sozialmedizin

Facultas Verlag, Wien 2007, 4. aktualisierte Auflage, 138 S., € 15,30 ISBN 978-3-7089-0094-0

Das Buch von Ursula Kunze bietet eine knappe Übersicht über einiger der wichtigsten Arbeitsgebiete des Faches Sozialmedizin und beschäftigt sich mit Möglichkeiten der Primär- und Sekundärprävention. Nach einer Einführung in das Gebiet der Epidemiologie wird der Schwerpunkt auf die Themen Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Ernährung, Alkohol, Tabak und Impfungen gelegt. Es erfolgt eine sozialmedizinische Erörterung und Bewertung der genannten Themen. Das Buch wendet sich vorrangig an Student/innen der Human- und Zahnmedizin; es bietet aber auch interessierten Leser/innen eine kompetente Orientierung an den komplexen Naht- und Schnittstellen von Präventivmedizin, Epidemiologie und Sozialmedizin. Jedes Kapitel wird mit weiterführenden Literaturangaben abgeschlossen.

Regina Ertl und Ursula Kratzer: Hauskrankenpflege

Facultas Verlag, Wien 2007, 2. aktualisierte Auflage, 166 S., € 22,50 ISBN 978-3-85076-802-3

Pflegebedürftigkeit ist ein Lebensrisiko das alle Menschen treffen kann. Der Pflegebedarf wird aufgrund der demografischen Veränderungen in der Gesellschaft noch erheblich zunehmen. Dabei wird die Bedeutung professioneller häuslicher Pflege einen steigenden Stellenwert einnehmen, da stationäre Pflegeeinrichtungen nicht beliebig vermehrbar sind. Professionelles Wissen in der Hauskrankenpflege verlangt ein Spezialwissen, das über allgemeine Kenntnisse in der Gesundheits- und Krankenpflege hinausgeht. Das vorliegende Lehrbuch informiert über die Positionierung der Hauskrankenpflege im Gesundheitswesen, gesetzliche Rahmenbedingungen, Finanzierungsmöglichkeiten und die besonderen Herausforderungen, die der „Arbeitsplatz Wohnung“ für Pflegepersonen mit sich bringt. Das Buch wendet sich nicht nur an Pflegeschüler/innen und Lehrende, sondern auch an alle in der Hauskrankenpflege tätigen Personen.

Gerhard Flenreiss und Martin Rümmele: Medizin vom Fließband

Die Industrialisierung der Gesundheitsversorgung und ihre Folgen. Springer Verlag, Wien – New York 2007, 212 S., € 30,80 ISBN 978-3-211-74144-3

Die Probleme des modernen Gesundheitswesens sind weniger die Fehler der Menschen als des Systems. Der moderne Medizinbetrieb ist selbst zu einer Krankheit geworden. Er wächst ohne Maß und Ziel. Wir leiden an der Überfülle seiner Wohltaten. Die Medizin scheint unser gesamtes Leben zu regieren. Medizin und Krankenhaus rücken immer mehr in den Mittelpunkt unser aller Leben. Die modernen Krankenhäuser scheinen zu einem der größten Ressourcenfriedhöfe der Volkswirtschaft geworden zu sein. Das vorliegende Buch durchleuchtet den Dschungel der Widersprüche und Interessenskonflikte, die das Gesundheitswesen beherrschen. Es beschreibt und analysiert die gesundheitspolitische Pathologie unseres enormen Gesundheitsbetriebs und bringt konstruktive Vorschläge zur Gesundung des Gesundheitswesens in unserem Land.

Hans-Bernd Rothenhäusler und Karl-Ludwig Täschner: Kompendium praktische Psychiatrie

Springer Verlag, Wien – New York 2007, 569 S., € 35,90 ISBN 978-3-211-48641-2

Das vorliegende Lehrbuch der Psychiatrie beinhaltet das Basiswissen für Studierende der Medizin und der klinischen Psychologie und ist als Repetitorium und zur Prüfungsvorbereitung geeignet. Das Buch ist allerdings auch als Leitfaden für Ärzte in psychiatrischer Klinik und Praxis sowie für interessierte Leser und Leserinnen anderer Professionen als eine Einführung in die Thematik der Psychiatrie geeignet. Neben einer allgemeinen Einführung in die wissenschaftliche Disziplin Psychiatrie und eine Darstellung der in der Psychiatrie angewendeten Methoden werden unter anderem folgende Krankheitsbilder behandelt: Organisch bedingte psychische Störungen, durch Suchtgifte verursachte Störungen, Schizophrenien, affektive Störungen, neurologische, Belastungs- und somatoforme Störungen, Störungen im psychobiologischen Bereich, Persönlichkeitsstörungen, sowie kinder- und jugendpsychiatrische Störungen. Beiträge zur Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie, Psychiatrie und Recht sowie psychiatrischen Notfällen runden das übersichtliche und informative Kompendium ab.

Günter Vedder und Julia Reuter (Hrsg.): Glossar: Diversity Management und Work-Life-Balance

Rainer Hampp Verlag, München und Mering 2007, 205 S., € 23,45 ISBN 978-3-86618-171-1

Die Arbeitswelt beansprucht heute die Menschen mehr denn je. Mobilität und Flexibilität sind gefordert, hohe Belastbarkeit ist schon zur Basisqualifikation geworden. Gleichzeitig sollen die Beschäftigten auch in der Familie ihre Frau und ihren Mann stellen. Die Folgen sind oft enorme Belastungen aus der familiären und beruflichen Rolle. Häufig bleibt die Lösung dieser Problematik den Einzelnen selbst überlassen. Unternehmen können aber nicht nur durch eine familienfreundliche Personalpolitik (Work-Life-Balance) den Anliegen der Mitarbeiter/innen entgegen kommen, sondern auch durch Gender Mainstreaming, Barrierefreiheit und Interkulturelle Kompetenz können Unternehmen in Form entsprechender Managementkonzepte (Diversity Management) zum gemeinsamen Wohl von Unternehmen und Beschäftigten beitragen. In dem von Vedder und Reuter herausgegebenen Glossar werden die wichtigen Begriffe aus beiden Bereichen vorgestellt. Jeder Beitrag wird durch weiterführende Literaturhinweise abgeschlossen.

Wilhelm Schmeisser et al. (Hrsg.): Betriebswirtschaftliche Ansätze und Instrumente des Gesundheitsmanagements

Rainer Hampp Verlag, München und Mering 2007, 185 S., € 23,45 ISBN 978-3-86618-179-3

Es ist eine allgemeine Erfahrung, dass sich die Welt in einem ständigen Veränderungsprozess befindet. Daher hat sich auch das Management mit diesem Phänomen zu beschäftigen. Es hat einerseits auf Wandlungsprozesse in seiner relevanten Umwelt zu reagieren und andererseits Wandel auszulösen und nach Möglichkeit zu steuern. Der Stellenwert des Wandels in der Managementlehre und in der wirtschaftlichen Praxis nimmt derzeit erheblich zu. Dies trifft auch für das Gesundheitswesen zu. Wenngleich sich diese Entwicklungen zum Teil schon seit längerem abgezeichnet haben, werden ihre Auswirkungen nun auf breiter Basis deutlich sichtbar und binden viel Aufmerksamkeit. Das vorliegende Buch zeigt Mittel und Wege, um den Anforderungen zu entsprechen, die mit den Wandlungsprozessen verbunden sind. Es bezieht sich dabei auf die wichtigen Bereiche des Gesundheitswesens, wie die Erzeugung und Bereitstellung von Arzneimitteln, Krankenhausversorgung, Integrierte Versorgung, Informationsbedürfnisse von Patienten und Versicherten sowie auf die Krankenversicherung in einem auf Wettbewerb ausgerichteten Umfeld.

Susanne Thorsen-Vitt et al. (Hrsg.): Der Patientenbrief

Nachhaltige Information zur Verbesserung des Heilerfolgs. Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2007, 143 S., € 18,40 ISBN 978-3-938304-83-9

Der Patientenbrief, als ein Entlassungsschreiben nach einem Krankenhausaufenthalt, sollte auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten ausgerichtet sein. Dies ist, falls überhaupt einer ausgefolgt wird, bedauerlicherweise selten genug der Fall. Im hier vorgestellten Buch wird über einen dreijährigen Modellversuch berichtet, in welchem der Patientenbrief erfolgreich eingesetzt wurde. Das Ergebnis lässt sich wie folgt zusammenfassen: Der Patientenbrief ist hervorragend geeignet, die eigenverantwortliche Mitwirkung der Patient/innen am Heilungsprozess nachhaltig zu fördern. Die Betroffenen erfahren in der schwierigen Zeit nach einem Krankenhausaufenthalt, wie durch eigenes Handeln Schwierigkeiten im Heilungsprozess bewältigt werden können. Der Erfolg macht nicht nur Mut, sondern bewirkt längerfristig die Bereitschaft sich mit der eigenen Gesundheit bewusst auseinander zu setzen. Das vorgestellte Modell ist in der Tat nachahmenswert.

Maree Teeson et al.: Suchtmittel und Abhängigkeit

Formen – Wirkung – Interventionen. Verlag Hans Huber. Bern 2008, 167 S., € 20,50 ISBN 978-3-456-84476-3

Drogensucht ist eines der brennenden Probleme unserer Gesellschaft. Im Laufe der Jahre ist sowohl die Anzahl der Betroffenen angestiegen als auch das Einstiegsalter gesunken. Zunehmende Armut, Arbeitslosigkeit, Beziehungskonflikte in der Familie tragen zur Problematik bei. Das Problem geht uns alle an. Das vorliegende Buch richtet sich an Leser/innen, die sich ein wissenschaftlich belegtes und damit zuverlässiges Wissen zu den verschiedenen Suchtmitteln und Süchten aneignen wollen. Außerdem wird über die verschiedenen Ansätze der Suchtmittelforschung berichtet und das Buch dient auch als Ratgeber zu Fragen der Diagnose, Epidemiologie und Behandlung von Süchten.

Rudolf Heltzel: Supervision und Beratung in der Psychiatrie

Psychiatrie-Verlag. Bonn 2007, 140 S., € 15,30 ISBN 978-3-88414-431-2

Supervision ist auch für die in der Psychiatrie Tätigen unverzichtbar. Sie fördert die Selbstreflexion, hilft den Überblick zu bewahren und Arbeitsstrukturen kreativ weiter zu entwickeln. Sie schützt vor allem vor drohender emotionaler Erschöpfung. Der Autor stellt die vielfältigen Formen von Supervision vor, beschreibt ihre Methoden und zeigt anhand von vielen Beispielen aus eigener Praxis, was Supervision leisten kann. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Supervision werden vorgestellt. Diese sind klare Kriterien für die Auswahl einer guten Supervision, der richtige Einstieg in Supervisionsprozesse und deren angemessene Dauer.

Florian Steger (Hrsg.): Was ist krank?

Stigmatisierung und Diskriminierung in Medizin und Psychotherapie. Psychosozial-Verlag. Gießen 2007, 263 S., € 25,60 ISBN 978-3-89806-736-2

In der Forschung werden drei Arten von Diskriminierung unterschieden, die vor allem Menschen mit psychischen Störungen betreffen: individuelle und strukturelle Diskriminierung sowie Selbststigmatisierung. Im vorliegenden Sammelband wird dabei der Schwerpunkt auf sexualwissenschaftliche Fragestellungen gelegt und hier in Sonderheit wiederum auf Homosexualität und Transsexualität. Die Autor/innen setzen sich mit der Themenstellung sowohl aus historischer als auch aus aktueller Sicht auseinander. Für die Leserinnen und Leser sind zweifellos auch jene Beiträge erhellend, die sich mit den subtilen Formen der Diskriminierung und Stigmatisierung in Literatur und Film beschäftigen.

Walter J. Pfeil: Zukunft der Pflege und Betreuung in Österreich

Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung. Wien 2007, 193 S., € 42,- ISBN 978-3-214-08363-X

Das Thema Pflege und Betreuung hat durch mediale Diskussion um Schwarzarbeit in diesem Bereich eine öffentliche und politische Diskussion losgetreten, die der Komplexität dieses Themas bei weitem nicht gerecht wird. Die Veröffentlichung des vorliegenden Sammelbandes ist daher umso mehr zu begrüßen, weil die Beiträge für Klarheit sorgen und die Autor/innen bemüht sind, nicht nur fundierte Analysen vorzulegen sondern sich auch an Lösungsansätze heran wagen, die sich von der tagesaktuellen politischen Diskussion wohlthuend abheben. Besondere Beachtung verdient der Beitrag von Walter Nöstlinger, der sich kritisch mit der Betreuung und Pflege aus der Sicht der in diesem gesellschaftlich so wichtigen Gebiet tätigen Personen auseinander setzt.

Postentgelt bar bezahlt
Verlagspostamt 4020 Linz

02Z032591 M

Eva Schneider (Hrsg.): Hebammen an Schulen

Ein Handbuch für Hebammen in pädagogischen Handlungsfeldern. Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2007, 253 S., € 23,55 ISBN 978-3-938304-68-6

Wenn in den Schulen die Themen Schwangerschaft, Geburt und das Neugeborenen behandelt werden, sind Hebammen oft geladene Gastreferentinnen. Die Beiträge des Sammelbandes beinhalten einerseits Fachthemen zu Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft und andererseits Artikel, die sich mit pädagogischen Fragen beschäftigen. Die Herausgeberin, selbst Hebamme, Pädagogin und erfahren im Hebammenunterricht, hat die Beiträge um einen Materialteil ergänzt, der den Sammelband zu einem praktischen Handbuch für den einschlägigen Unterricht in der Schule macht.

Bernhard Badura et al. (Hrsg.): Fehlzeiten-Report 2007

Arbeit, Geschlecht und Gesundheit. Springer-Verlag. Heidelberg 2008, 521 S., € 41,07 ISBN 978-3-540-72543-5

Begriffe wie Gender Studies, Gender Mainstreaming oder gendersensibel gehören mittlerweile zum Standardvokabular von Politik, Wissenschaft und Praxis. Auch die neueste Ausgabe des alljährlich erscheinenden Fehlzeitenreports setzt auf diesen Trend auf und hat sozusagen das Phänomen der Fehlzeiten gegendert. Der Schwerpunkt des Reports liegt dabei auf der Bedeutung von Geschlechteraspekten im betrieblichen Gesundheitsmanagement. Vieles spricht dafür, dass sich die Wirksamkeit und Qualität von Prävention und Gesundheitsförderung im Unternehmen verbessern lassen, wenn geschlechtsspezifische Unterschiede berücksichtigt werden. Der vorliegende Fehlzeiten-Report will dazu anregen, Geschlechteraspekten in der betrieblichen Gesundheitspolitik ein stärkeres Augenmerk zu geben.

Anne-Kathrin Cassier-Woidasky: Pflegequalität durch Professionalisierung

Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2007, 440 S., € 43,20 ISBN 978-3-938304-72-3

Für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Pflege sind nicht nur die Pflegeorganisation und die angewendeten Methoden von Bedeutung, sondern auch die Pflegepersonen selbst. Ausgehend von der Dekubitusinzidenz als pflegeintensivem Qualitätsindikator werden die für die Pflegequalität wichtigen berufsbezogenen Faktoren identifiziert. Darauf aufbauend, erarbeitet die Autorin ein theoretisches Modell der Bedingungen und Ergebnisse professionellen Pflegehandelns. Die vorliegende qualitative Studie zeigt, wo gute Pflegequalität erzielt wird und warum sie entsteht. Damit werden Wege erkennbar, die zeigen, wie Pflegequalität beeinflusst und gesteuert werden kann.

Termine

**27.-29.März 2008, Bad Gleichenberg, Österreich
Auf dem Weg zur „Gesundheitsgesellschaft“?**

Im Rahmen des Kongresses werden unterschiedliche Facetten der Herausbildung einer „Gesundheitsgesellschaft“ aus theoretischen Perspektiven erörtert und unter Nutzung empirischer Ergebnisse differenziert. Plenarreferent/innen sind Thomas Abel, Johann Behrens, Monica Greco, Ilona Kickbusch und Jürgen Pelikan. Dazu kommen ca. 60 Vorträge in parallelen Sessions sowie eine Postersession zu den Themen Gesundheitskulturen, Geschlechterverhältnisse, Krankenbehandlungssystem und soziale Sicherheit, soziale Ungleichheit und demografischer Wandel. Nähere Informationen zum Programm und Anmeldung unter www.fh-joanneum.at/gesundheitsgesellschaft